



SEC: Ein Wachhund ohne Biss?

Ihr Interesse an der Strafverfolgung lässt nach

nks. NEW YORK, 24. April. Im amerikanischen Kongress und bei Vertretern von Aktionärsinteressen wird die Kritik an einer zu lockeren Strafverfolgung durch die amerikanische Börsenaufsicht SEC lauter. Kritiker werfen der SEC unter anderem vor, die Höhe der Strafen für Fehlverhalten an der Wall Street gesenkt zu haben. Der Kongress fordert Auskunft darüber, warum die SEC ihre Ermittlungen bei Bear Stearns wegen möglicherweise unlauterer Bewertung von Wertpapieren wenige Monate vor dem Zusammenbruch der Investmentbank abgebrochen hatte. Die SEC hat in dieser Woche mit Hinweis auf die Vertraulichkeit der Ermittlungen zunächst die Auskunft darüber verweigert.

Bei einer jüngsten Anhörung vor dem Bankenausschuss des Senats drängten Senatoren den SEC-Vorsitzenden Christopher Cox zudem wegen geplanter neuer Richtlinien für Kreditbewertungsagenturen in die Defensive. Einige Senatoren stellten in Frage, ob die Regularien ausreichen, um ein neuerliches Versagen der Ratingagenturen zu verhindern. Die Agenturen waren im Zuge der Hypothekenkrise wegen der zu hohen Bewertung von komplexen, teilweise mit Immobiliendarlehen besicherten Anleihen ins Kreuzfeuer geraten. „Wer bewertet die Kreditbewertungsagenturen?“, fragte Senator Jack Reed. Zu den Reformvorschlägen von Cox gehören stärkere Offenlegungspflichten und Maßnahmen zur Vermeidung von Interessenkonflikten innerhalb der Agenturen.

Arthur Levitt, ein als Vertreter von Aktionärsinteressen bekannter früherer SEC-Vorsitzender, hält den derzeitigen Einsatz der Behörde zum Schutz von Anlegern nicht für ausreichend. „Es ist unwahrscheinlich, dass diese Kommission als engagiert in die Geschichte eingehen wird“, sagte Levitt. Der Vorgänger des seit 2005 amtierenden Cox, der ehemalige Investmentbanker William Donaldson, hatte sich noch den Unmut der Finanzbranche zugezogen, weil er Fondsgesellschaften wegen fragwürdiger Geschäftsmethoden verfolgte, Hedgefonds regulieren und Aktionären eine stärkere Stimme geben wollte. In den vergangenen Jahren hatten Vertreter von Banken und Unternehmen aber auf eine Lockerung der nach den Bilanzskandalen um die Unternehmen Enron und Worldcom schärfer gewordenen Regulierung gedrängt.

Reed hatte gemeinsam mit der Vorsitzenden des Bankenausschusses im Senat, Christopher Dodd, im März Informationen über die von der SEC verhängten Strafen angefordert. Das Ergebnis:

Im Fiskaljahr 2007 war die Summe der Strafen sowie der Rückzahlung von unrechtmäßig erhaltenen Gewinnen gegenüber 2006 um die Hälfte auf 1,6 Milliarden Dollar geschrumpft. Cox verteidigte sich gegenüber den Senatoren damit,

dass die SEC seit 2006 die höchste Zahl von Strafverfahren gegen Unternehmen in ihrer mehr als siebenjährigen Geschichte angestrengt habe.

Es gibt zudem Beispiele für hohe Strafen. So musste der Immobilienfinanzierer Fannie Mae wegen Unregelmäßigkeiten bei der Bilanzierung 400 Millionen Dollar zahlen. Aber es gibt auch Fälle, in denen die von Cox geführte SEC-Kommission die von den Strafverfolgern der Behörde empfohlenen Strafen später deutlich gesenkt hat. So musste die Investmentbank JP Morgan Chase nur 2 Millionen Dollar zahlen, weil sie als Treuhänder eines Kunden dessen Fehlverhalten nicht bemerkt hatte. Zunächst hatten die Strafverfolger der SEC 25 Millionen Dollar gefordert.

Gemessen an den Größenordnungen der Wall Street, wäre auch diese Summe allerdings nur einem „Strafzettel für Falschparken“ vergleichbar gewesen, frotzelte die Zeitung „New York Times“. Ein anderer aufsehenerregender Fall betraf die große Fondsgesellschaft Fidelity.

Deren Mitarbeiter hatten Geschenke und Reisekosten im Wert von 1,6 Millionen Dollar von Wertpapierhäusern angenommen, mit denen sie Geschäfte machten. Der berühmte ehemalige Fidelity-Fondsmanager Peter Lynch hatte sich zunächst auf die Rückzahlung von 300 000 Dollar geeinigt. Die SEC-Kommission reduzierte das später auf 16 000 Dollar.

Seit Cox die Behörde führt, ist das Budget für die Strafverfolgung um 6 Prozent gesunken. Die geplante Personalstärke dieser Abteilung für 2009 liegt derzeit 11 Prozent unter dem Niveau von 2005. Lynn Turner, ein ehemaliger Spitzenbeamter der SEC findet dafür folgenden Vergleich: „Cox hat die Polizisten von der Autobahn genommen und sie in einem Parkplatz zusammengekettet.“